

FOTOHITS



Mega-Rabatt von IFOLOR ORB 6
auf alle Foto-Kalender
+ Gratis-Vollversion COLOR PROJECTS

ZOOM-EFFEKT

So entstehen Fotos mit Dynamik und Bewegung

KI-ZAUBEREI

Kostenlos kolorieren mit künstlicher Intelligenz

TESTS

FUJIFILM X-H2

APS-C-Rekord: 40 Megapixel!



GoPro Hero11

DJI Osmo Action 3

Beeindruckende Alleskönner im Hosentaschenformat



SELECTED WORKS

Skulpturale Akte, seelenvolle Porträts:
Das Werk von Andreas H. Bitesnich

Deutschland: € 5,90
Österreich: € 6,60, Schweiz: Sfr 10,00
Belgien: € 7,10, Italien: € 7,80, Spanien: € 7,80,
Dänemark DKK 69,95, Tschechien CZK 199





Yvonne und Tom, Vienna, 1994
Alle Fotos: © Andreas H. Bitesnich,
courtesy Immagis Art Photography

SCHRANKENLOS

Nur wer sich vom Leben berühren lässt, erzeugt lebendige Fotos. Der Star-Fotograf Andreas H. Bitesnich hatte so eine Künstlerbiografie, aus der er einige Anekdoten im Interview preisgab. Was für mitreißende Werke daraus entstehen, kann man auf einer Retrospektive in München selbst erfahren.

INTERVIEW

FOTOHITS im Gespräch mit Andreas H. Bitesnich

FOTOHITS: Ihr vielfältiges Oeuvre ist schwer zu fassen: Sie brillierten in der Aktfotografie, dann der Street Photography, mit der Buchreihe Deeper Shades kamen Stadtansichten hinzu, zuletzt gingen Sie noch überraschendere Wege. Was bedeutet eine so umfassende Rückschau für Sie?

Bitesnich: Das Wichtigste für einen Künstler ist, dass er sich selbst entertained – und natürlich auch sein Publikum. Die Rückschau führt gut vor, wie unterhaltend eine solche Vielfalt ist und wie spannend die Abwechslung.

Indem etwa ein Akt einem Architekturfoto folgt, ergeben sich ganz neue Blickwinkel. Für mich schließt sich dadurch ein Kreis: Ich begann mit Porträts und Akt, was sich immer weiter entwickelte, nebeneinander existierte oder gegenseitig hochzog.

FOTOHITS: Kann ein Besucher das auch anhand der Hängung nachvollziehen?

Bitesnich: Einzelne Werke befinden sich zwar im selben Raum, doch folgt sie eher einer musealen Anordnung. Das heißt, jedes Kunstwerk hängt und wirkt für sich.

FOTOHITS: Das ist insofern eine Herausforderung, als die Betrachter heute visuell unglaublich verwöhnt sind. Sie erwarten eine digital makellose Bildqualität und darüber hinaus ständig etwas Neues. Das kann einen Fotografen auslaugen. Setzt Sie das unter Druck?

Bitesnich: Wie gesagt, geht es für mich als Fotograf vorrangig darum, selbst Spaß dabei zu finden, meinen eigenen Visionen nachzugehen. Das ist meiner Ansicht nach der richtige Weg. Wer sich hier nicht treu bleibt, der verläuft sich schnell.

Ich sehe ja über die Jahre hinweg, dass es gut ankommt. Wenn ich beispielsweise Arbeiten von 1995 auf einer Social-Media-Plattform hochlade, erweisen sie sich als ebenso beliebt wie die aktuellen.

FOTOHITS: Da Sie Social Media ansprechen: Die Medien freilich haben sich grundlegend gewandelt. Sie bringen es mit sich, dass es das eine und endgültige Werk nicht mehr gibt, zumindest das Format wird angepasst. Was ist für Sie die Richtlinie, wann ein Foto final ist?

Bitesnich: Die Proportionen waren mir immer sehr wichtig. Denn sie sind Teil der Information und Komposition, die ein Bild erst zu dem machen, was es ist.

Natürlich unterscheiden sich heute die Präsentationsformen, aber verändert haben sie sich schon immer: Das selbe Foto erschien je nachdem in Buchform oder als Poster. Jetzt kamen der Smartphone- und Computer-Bildschirm dazu. Es gilt, Bilder in diese jeweiligen Bereiche einzufügen.

Ich vergleiche es mit der Ausstellung: Ich komme in einen Raum, erfasse seine Pro-

portionen und Dimensionen, um dann dort meine Arbeiten zu platzieren.

FOTOHITS: Trotzdem sind heute sogar die Bildinhalte unbeständiger. Berühmterberühmt ist etwa Jeff Wall, der 1988 in „An Evection“ eine Zwangsräumung festhielt. Nach 16 Jahren ersetzte er einfach eine Frau durch einen Mann mit Kindern. Was er zuvor als unperfekt akzeptieren musste, konnte er nun photoshoppen. Wie stehen Sie dazu?

Bitesnich: Auf diese Weise wurden früher ganze Opern komponiert und immer wieder umgeschrieben. Wenn es zudem das



Foto: Till Brönnner



Roy, Vienna, 1995



Judith, Vienna, 1997

eigene Werk des Künstlers ist, bleibt es sein gutes Recht, es zu modifizieren. Manche gehen beispielsweise so weit, es zu übermalen.

Das Verfahren gab es schon immer, nur ist es jetzt präsenter, da sich die digitalen Möglichkeiten erweiterten. Es beginnt damit, dass ich frühe analoge Arbeiten neu einscanne, weil die Geräte besser wurden und sie dadurch in noch besserer Qualität vorliegen. Ich selbst halte ständig mit der Technik mit und finde es spannend, mich einzuarbeiten. Daher stehe ich dem Ganzen sehr positiv gegenüber.

FOTOHITS: Angesichts des Titels der Ausstellung „Selected Works 1991 – 2022“ fiel mit auf, dass die ersten beiden Jahre Ihrer Profi-Karriere fehlen. Griff hier die Maxime: Deine ersten 10.000 Fotos sind die schlechtesten?

Bitesnich: (lacht) Der Raum in München ist begrenzt. Daher mussten wir deren Anzahl einschränken. Tatsächlich endet auch der Zeitraum im Jahr 2015, da sonst der Platz nicht ausgereicht hätte. Doch auch wenn manche meiner Themen nur gestreift werden, entsteht ein schöner Überblick, der ihre Eckpfeiler zeigt.

FOTOHITS: Nachdem Sie etwa Akt und Street fotografiert hatten – sahen Sie die Themen als abgegrast an und wandten sich daher komplett neuen Gebieten zu?

Bitesnich: Während der Pandemie-Zeit geschah es so. Zuerst fand ich es gut, einmal innezuhalten. Dann machte ich mich an das Lissabon-Buch, bei dem vieles zu erledigen war, vom Design über das Layout bis zur dazugehörigen Museums-Ausstellung in Lissabon. (Anm. der Red.: Erschie-

nen in der Reihe *Deeper Shades* 2020 bei Room5Books, limitierte Edition).

Wenn mich ein neues Thema anspricht, ziehe ich immer gleich mit der Kamera los. Es muss mich packen, nur dann ergibt es einen Sinn.

Generell ist es gut, offen für das zu bleiben, was einen berührt, ich setze mir da keine Schranken. Schließlich muss ich nach über 20 Fotobüchern nichts mehr beweisen, was natürlich sehr befreiend ist.

FOTOHITS: Sie sind bekannt dafür, immer unter Strom zu stehen. Es scheint, dass Sie die Lockdowns fast begrüßt haben, um durchzuatmen.

Bitesnich: Das erste Jahr war ursprünglich durchgebucht. Aber innerhalb weniger Tage kam jeglicher Termin abhanden. Ich hielt inne, überlegte, was ich machen könne, und nahm die Dinge selbst in die Hand: Ich gestaltete das Lissabon-Buch und außerdem das Poster zu meiner Jubiläums-Ausstellung.

Das ist eigentlich spannend: Geht eine Tür zu, geht eine andere auf. Ich überlegte, worauf ich Lust habe beziehungsweise schon länger vorhatte. So arbeitete ich in den Pandemie-Jahren dennoch viel und bringe im Herbst 2023 wieder ein neues Buch heraus.

FOTOHITS: Nichtsdestotrotz hat eine Rückschau – böse gesprochen – immer auch etwas von einem Nachruf. Für Sie hingegen ist nichts abgeschlossen?

Bitesnich: Das ist richtig. Lustig, dass Sie das ansprechen: Vor acht Jahren bekam ich das Angebot, im Kunsthaus Wien eine Retrospektive zu organisieren. Ich sträubte mich zwei Jahre mit dem Gedanken, dass ich schließlich noch nicht tot sei. Irgendwann kam der Kurator und sagte: Ich hab's. Wir veranstalten eine Mid-Career-Retrospective-Show. Ich lachte und antwortete: Okay, dann machen wir das.

Davon abgesehen gibt es einen riesigen Schatz in meinen Archiven, der in 35 Jahren zusammenkam. Es ist nicht nur schön, hier selbst aus dem Vollen zu schöpfen. Auch kann hier jede neue Generation etwas für sich entdecken.

Das merke ich, wenn ich ein Bild auf Social Media poste: Es wird nicht danach beurteilt, ob es neu, sondern ob es visuell



Ulrica, Mykonos, 1993



Yvonne und Tom, Vienna, 1994

stark ist, und bekommt dementsprechend Anerkennung.

Ich habe das Glück, dass meine grafische Bildsprache gut funktioniert, weil sie sich der Mode entzieht. Dadurch überdauert zwar nicht alles die Zeit, aber das meiste.

FOTOHITS: **Offen gesprochen erwartete ich keine großen Überraschungen, als ich nochmals Ihr Oeuvre durchging. Dann stieß ich auf die Ausstellung „Mutti“, die mir kurzzeitig die Beine wegzog. Schon der fast naive Titel berührte, dazu lockten Ihre ehrlichen Aufnahmen eigene Erinnerungen hervor. Wie kam es zu dem Projekt?**

Bitesnich: Kurz nach meiner Ausstellung im Kunsthaus Wien rief mich meine Schwester an. Der Garten meiner Großmutter, in dem ich viele Sommer verbracht hatte, sollte in den nächsten Tagen verkauft werden. Wenn ich ihn noch einmal sehen wollte, musste ich sofort hinfahren. Mit der Kamera kämpfte ich mich durch die Rosenbüsche bis hin zum verwunschenen Gartenhäuschen. Einen ganzen Nachmittag lang fotografierte ich dort.

Eigentlich waren es nur private Fotos, doch dann kam die Idee zum Projekt. Mit dem 50sten Geburtstag hatte ich wohl die Scheu davor verloren, eigene Gefühle offenzule-

gen. Der Moment fühlte sich für mich richtig an, zu ihnen zu stehen und zu sagen: Ja, so ist das.

Letztlich war es ein Herzensprojekt. Wenn es stimmig kommuniziert wird, kommt es auch entsprechend rüber. Letztlich geht es in der Kunst immer um Emotionen, und die merkte man den Besuchern der Ausstellung an.

FOTOHITS: **... was ich nur bestätigen kann. Doch wie strukturiert man sie, wie ordnet man Erinnerungen?**

Bitesnich: Mit dem Projekt hinterfragte ich in der Tat auch, woran wir uns erinnern und inwiefern es dem tatsächlich Geschehenen entspricht. Es ging also auch darum, was uns das Gehirn nur vorspielt.

Die Struktur wird immer klarer, wenn ich Fotos in einem Raum anordne. Je länger ich zwischen ihnen stehe, umso deutlicher wird die Beziehung, in der sie sich zueinander befinden. Dann stelle ich sie vielleicht drei bis vier Mal um, bis klar ist, wo was hin soll. Hierbei spielt sicher auch meine jahrelange Beschäftigung mit Form und Balance eine Rolle.

FOTOHITS: **Damit legen Sie einen Kern der Fotografie offen: Sie zeigt immer etwas Verschwundenes, etwa einen mittlerweile verstorbenen Menschen. Man setzt sich mit einer möglicherweise fiktiven Erinnerung auseinander, wobei das Bild beglaubigt, dass sie früher real war.**

Bitesnich: Kürzlich hörte ich, wie jemand sagte: Auf dem Foto war ich jünger. Ein anderer antwortete: Auf jedem Foto warst du jünger.

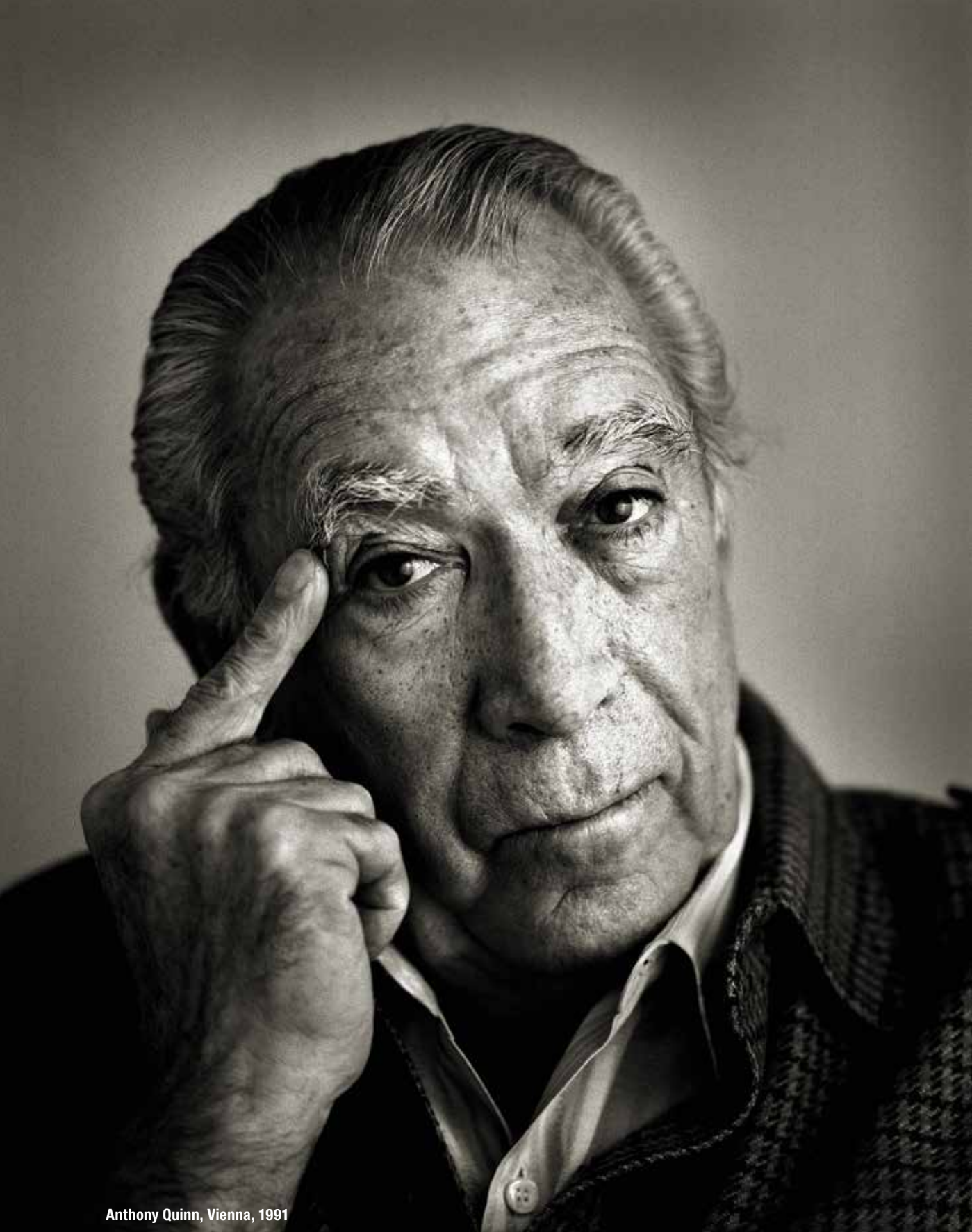
FOTOHITS: **Nur ein Jahr später gab es 2015 wieder eine überraschende Wendung: Sie fuhren mit Greenpeace in die Barentsee, um dort Proteste gegen Ölplattformen fotografisch zu begleiten. Wie kam es dazu?**

Bitesnich: Greenpeace kontaktierte mich. Es gibt bereits Fotos im Stil von National Geographic, die einen Polarbären auf einer Eisscholle zeigen. Der Ansatz war, das Thema mit einem Künstler neu aufzurollen, um die Aufmerksamkeit zu erhöhen.

Anfangs sträubte ich mich, weil ich ein Schiff nicht abkann und das kalte Wetter



Sina und Anthony, 1995



Anthony Quinn, Vienna, 1991

nicht mag. Doch wir telefonierten am Donnerstag und am Samstag war ich in Paris bei einem Arzt, der meine Seetauglichkeit überprüfte. Denn auf einem Eisbrecher darf man nicht als Passagier, sondern nur als Matrose mitfahren, wozu dieser Test notwendig ist.

Am Montag flog ich nach Hause, packte meine Koffer und stand zwölf Stunden später in Norwegen.

Ich bin froh, dass ich es machte und mit dem Ergebnis sehr glücklich. Außerdem war meine Perspektive aufs Thema erfolgreich, das Buch war schnell vergriffen.

FOTOHITS: Angesichts der kurzen Vorbereitungszeit: Wie entwickelten Sie ein Konzept, um Ölplattformen und nautische Geräte abzulichten?

Bitesnich: Erst vor Ort merkt man, wie gefährlich das ist. Zwar gibt es jemanden,

der ausschließlich für die Sicherheit zuständig ist. Doch in den Schlauchbooten ist bemerkbar, dass die Wellen meterhoch sind, zudem hat die See nur ungefähr zwei Grad Celsius.

Mit einer Hand klammerte ich mich ans Leben, mit der anderen an die Kamera. Da nimmt man, was zu kriegen ist.

FOTOHITS: Als grobe Schätzung: Wie viele verwertbare Fotos kamen am Ende heraus?

Bitesnich: Zirka 200 bis 300, von denen ich ungefähr 80 für das Buch herausdestillierte. Allerdings entscheide ich mich bei Fotostrecken gelegentlich für ein einzelnes weniger starkes Bild, das sich dafür besser in den Erzählrhythmus einfügt.

FOTOHITS: Sie erwähnten ein Projekt, das für den Herbst 2023 geplant ist. Wollen Sie uns darüber etwas verraten?

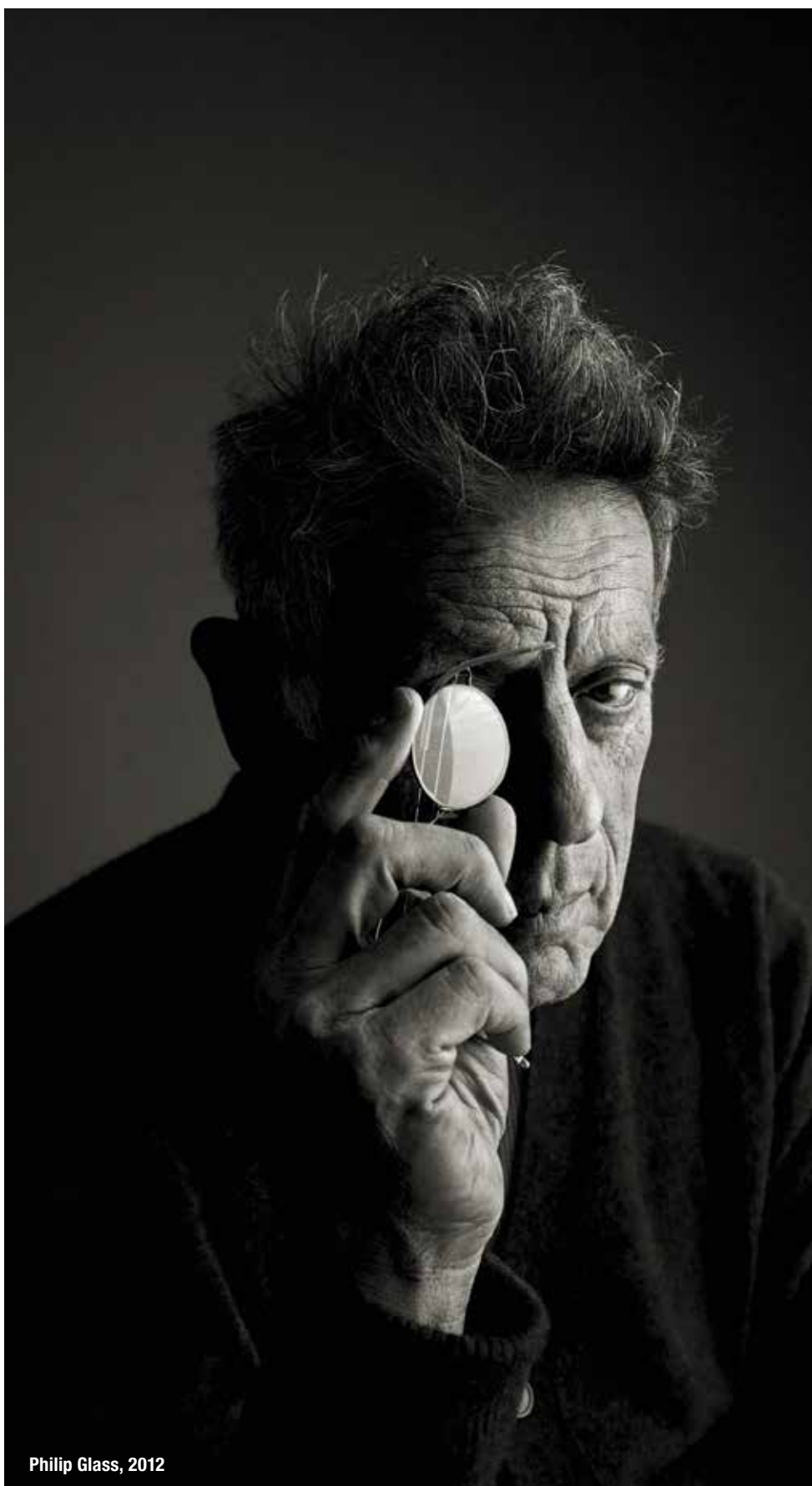
Bitesnich: Über sechs oder sieben Jahre hinweg hatte ich den Komponisten Philip Glass, den Dirigenten Dennis Russell Davies und die Pianistin Maki Namekawa begleitet. Im Gespräch ist ein Porträt-Bildband über Glass.

FOTOHITS: ... den ich als begeisterter Zuschauer zuletzt seiner Echnaton-Oper freudig erwarte. Viel Erfolg und Danke für das Gespräch!

DIE AUSSTELLUNG

Die Galerie Immagis Art Photography blickt auf 30 Jahre Kunstschaffen von Andreas H. Bitesnich zurück. Während dieser Zeit erfand sich der weltweit bekannte Starfotograf immer wieder neu. Unter dem Titel „Selected Works 1991 – 2022“ kann sich jeder von der Tiefe und Weite seines Ouvres überzeugen. Zu sehen sind skulpturale Nudes ebenso wie seelenvolle Porträts oder hintergründige Stadtansichten.

Dauer: bis 19. November 2022
Ort: Immagis Art Photography München
Web: www.immagis.de



Philip Glass, 2012